

Gewebe – Gewebegrafik – Grafik

Sofie Dawo –

eine der phantasievollsten und jedem Experiment geneigte deutsche Bildweberin

Margarete Wagner-Grill

Sofie Dawo studierte von 1948 bis 1952 an der *Staatlichen Schule für Kunst und Handwerk Saarbrücken* in der von Rosel Niemeyer geleiteten neuen Klasse für Weberei. In ihrem am 14. Juli 1952 ausgestellten Abschlusszeugnis ist zu lesen, dass sie ihre Studien in den Hauptfächern Grundlehre bei Boris Kleint und Weberei bei Rosel Niemeyer erfolgreich mit dem Diplom abgeschlossen hatte. Interessant ist aber auch die Auflistung der „allgemeinen Nebenfächer“: Entwurf, praktische Arbeit,¹ Patronenzeichnen,² Fachrechnen³ und Materialkunde, ebenfalls bei Rosel Niemeyer, Kalkulation bei Ludwig Eschhold, Französisch bei Maya Tutzauer, Schrift bei Hannes Neuner, Symbolik bei Ella Broesch, Geschäftskunde bei Marlies Haas und schließlich Kunstgeschichte bei Prof. Dr. J.A. Schmoll gen. Eisenwerth.

Nach ihrem Studium arbeitete Sofie Dawo bis 1958 als Textilentwerferin in der Industrie und absolvierte 1955 ihre Meisterprüfung an der *Webschule Sindelfingen*. 1958 übernahm sie die Leitung der Klasse für Weben und Stoffdruck an der *Staatlichen Werkkunstschule Saarbrücken*. Gleichzeitig war sie bis 1961 Ausbildungsleiterin im Fach Werken am *Hochschulinstitut für Kunst und Werkerziehung*⁴ und hatte zusätzlich die Leitung eines Lehrgangs zur Vorbereitung für das künstlerische Lehramt an Mittelschulen im Fach Flechten und Weben inne. Seit 1971 war sie hauptamtliche Lehrkraft der Fachrichtung Textil-Design der *Fachhochschule des Saarlandes* und wurde 1975 zur Professorin – der einzigen Frau im Professorenkollegium des Fachbereichs Design – ernannt. Mit dieser Ehrung wurde eine „Künstlerin und Lehrerin gewürdigt, die die Webkunst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entscheidend mitbestimmte“.⁵

Seit 1948 war an der *Staatlichen Schule für Kunst und Handwerk* ein Jahr Elementarunterricht (Grundlehre) für alle Fachbereiche erforderlich.⁶ Leiter der Grundlehre war bis 1955 Boris Kleint, der aufgrund seiner Ausbildung am Bauhaus in Weimar an die neue Schule berufen worden war und „eine künstlerische Berufsausbildung ohne systematische Vorbildung“ strikt ablehnte.⁷ Trotz Umbenennungen der Schule, Neugründungen und Schwerpunktverlagerungen innerhalb des Lehrangebotes wurde die Grundlehre „bis 1989 als bundesweiter Sonderfall“⁸ beibehalten. Aber auch heute noch gibt es für „alle Studienanfänger in den ersten zwei Semestern ein gemeinsames Basisstudium, in dem sie die Grundlagen des Gestaltens (...) kennenlernen“.⁹

Der Einfluss der Grundlehre

Sofie Dawo ist in ihrem Werk durch die Grundlehre Boris Kleints beeinflusst worden. Die späteren beruflichen und freundschaftlichen Kontakte mit ihrem langjährigen Kollegen Oskar Holweck, der die Grundlehre ab 1955 von Boris Kleint übernommen hatte und außerdem zu einem der wichtigsten Vertreter der konkreten Kunst in Deutschland aufsteigen würde, prägte ihre Arbeit zusätzlich. Die Grundlehre beinhaltete ein Arbeiten mit konkreten Bildelementen durch ein „geschultes Sehen“, ihrer systematischen Gestaltung und Ordnung auf der Fläche und im Raum, sowie die Untersuchung unterschiedlicher Materialien auf ihre inneren Strukturen und Befindlichkeiten, desweiteren der Wirkung des Lichts und der rhythmischen Bewegung hinsichtlich ihrer ästhetischen Wirkungen.¹⁰ In der Grundlehreausbildung sollte den Studierenden aller Fachrichtungen ein „zum Gestalten führendes Sehen“¹¹ vermittelt werden und außerdem gezeigt werden, wie „die Sichtbarmachung vorhandener *Seinsbefindlichkeiten*“¹²

1 Herstellen eines Gewebes nach einer Vorlage.

2 Eine Patrone ist die schematische Darstellung einer Gewebebindung. Früher wurde sie mit der Hand erstellt, heute verwendet man Computer für das Gewebedesign. Siehe auch: Wikipedia/Bindungspatrone.

3 Berechnung von Materialbedarf und Herstellungskosten.

4 1924 wurde in Saarbrücken die *Staatliche Kunst- und Kunstgewerbeschule* eröffnet, die bis 1936 bestehen blieb. Die Schule wurde 1946 als *Staatliche Schule für Kunst und Handwerk Saarbrücken* neu gegründet. Angegliedert war ein *Kunstpädagogisches Institut für Kunsterzieher*. Wegen wachsender Studierendenzahl und der Forderung nach Hochschulcharakter wurde dieses 1957 durch das *Hochschulinstitut für Kunst- und Werkerziehung* ersetzt, das aber nur bis 1961 existieren sollte. Die Schule selbst wurde 1959 zur *Staatlichen Werkkunstschule Saarbrücken* umbenannt. Als diese 1971 geschlossen wurde, „überlebte“ lediglich das Kunstgewerbe als „Fachbereich Design“ in der *Fachhochschule des Saarlandes*, die ihrerseits aus der *Staatlichen Ingenieurschule* hervorgegangen war. 1989 schließlich wurde die heutige *Hochschule der Bildenden Künste Saar* (HBKsaar) neu eröffnet.

Siehe auch: *Sichtbar machen*, Inhaltsverzeichnis und S. 375

5 Huth-Fox, S. 9

6 *Sichtbar machen*, S. 63

7 *Sichtbar machen*, S. 63

8 *Sichtbar machen*, S. 173

9 Siehe: hbksaar.de/studium

10 *Sehen*, S 7, 8

11 *neue gruppe saar*, S. 121

12 *Künstlerlexikon Saar*

o. T.

Tusche und Aquarell auf Papier,
65,1 x 49,8 cm

zu erforschen sei. Für viele saarländische Gegenwartskünstler, vor allem für Mitglieder der *neuen gruppe saar*, war die Grundlehre überhaupt der Ausgangspunkt ihres künstlerischen Schaffens. Das Thema ihrer Kunst war nicht mehr die Nachahmung, das Abbilden von außerbildlich Vorhandenem, sondern die konkreten Bildelemente durch Analysen zu erkennen und rhythmisch zu ordnen.

Das Material führt selbst zum Bild

Während der Jahre intensiver pädagogischer Arbeit als Leiterin der Klasse für Weben und Stoffdruck an der Staatlichen Werkkunstschule und am Hochschulinstitut für Kunst und Werkerziehung entstehen Sofie Dawos eigene Werke. Ihre Webarbeiten entfernen sich ganz deutlich vom Gobelin oder der Tapiserie alter Schule, die noch klare Unterscheidungen macht zwischen entwerfendem und ausführendem Künstler sowie einer „Malerei mit Wollfäden“, einem „gewebten Bild“ nach Vorlage eines Kartons.¹³ Sofie Dawos Wandbehänge leiten eine neue Ära ein, führen die Tapiserie in eine neue Richtung. Sie demonstrieren die im Aufbruch befindliche Textilkunst ab der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Ihre Webarbeiten sind nicht mehr zweckgebunden, sie sind zu selbstständigen Kunstwerken ohne kunstgewerbliche Schnörkelien herangereift. Sofie Dawo verkörpert in ihrer Person sowohl die entwerfende als auch die ausführende Künstlerin. Ihre Wandbehänge überschreiten die zweidimensionalen Grenzen des gewebten Bildes, werden plastisch, gewinnen an Räumlichkeit, entwickeln reliefartige Strukturen, die sich schließlich völlig von der Wand lösen, bis hin zu unabhängigen Skulpturen.¹⁴ Sofie Dawos textile Arbeiten gehen vom Material selbst aus, dessen Beschaffenheit und Entwicklung am Webstuhl letztendlich zum Entwurf und zur Komposition heranreifen.¹⁵ Mit dieser Arbeitsweise gelangt die Künstlerin zu großer Freiheit in ihrem künstlerischen Vorgehen, die es ihr erlaubt, noch während des Entstehungsprozesses einer Webarbeit zu experimentieren und Unerwartetes aufzugreifen.

Sofie Dawos Arbeiten entstehen – wie sie selbst 1979 formulierte – „vorwiegend aus den gestalterischen Möglichkeiten textiler und anderer Materialien, die auf ihre neuen Ausdrucksmöglichkeiten hin untersucht und eingesetzt werden. Meist entstehen Entwurf und Komposition der Behänge aus den verschiedenen Materialien selbst und aus der Kenntnis der Techniken des Webens“.¹⁶ Das heißt, dass die bildkünstlerische Bewältigung, und nicht die Nachahmung von Vorlagen letztlich zum fertigen Bild führt. Sofie Dawo ist – wie sie selbst 1996 behauptete – „nie ins Figürliche eingestiegen“.¹⁷ Sie bewegt sich in großer Nähe zur *Zero-Gruppe* und *neuen gruppe saar* und lässt ihre Werke aus dem Zusammenspiel von logischer Systematik, einer Formdisziplin mit strengem strukturell bzw. geometrisch betontem Rhythmus – geprägt durch die Grundlehre – und einer ausgeprägten schöpferischen Phantasie entstehen.

Gewebegrafiken

Eine Verbindung bzw. ein Übergang zwischen Gewebe und Grafik, zwischen ihren textilen Material-Collagen und ihren in den Jahren 1960 bis 1964 entstandenen Grafiken sind die „Gewebegrafiken“, wie Sofie Dawo diese Werke selbst nennt. Es sind freie Experimente, Versuchsreihen am Webstuhl, die grafische Strukturen ins textile Gewebe bringen, das mitunter eingeschnitten oder eingeritzt wird; es wird sogar aufgeschlitzt oder zu Knitterstrukturen gerafft. Der Eigenart des Materials, seiner Dichte und seinen optischen Effekten entlockt die Künstlerin auf diese Art grafische Musterrungen ähnlich ihren freien Zeichnungen und farbigen Grafiken und vergleichbar mit den Papierarbeiten ihres Künstlerkollegen Oskar Holweck. Auch hier wird gerissen, gefaltet, geschlitzt und mit dem Reißgitter das Papier analytisch zerstört, um eine „Veredelung“ sichtbar zu machen.¹⁸ Was besonders auffällt bei Sofie Dawos Experi-

¹³ Ein Karton dient als Verbindungsglied zwischen dem Entwurf und dem Gewebe. Auf diesem sind die Konturen, die Grenzen der Farbflächen und die Farbgebung festgelegt. Siehe auch: Wikipedia/Bildwirkerei.

¹⁴ Huth-Fox, Eröffnungsrede Ausstellung Blieskastel, 1996

¹⁵ Költzsch, 1965

¹⁶ *Manuskript* Sofie Dawo, 1979

¹⁷ *Saarbrücker Zeitung*, 1996

menten, ist die zurückhaltende Farbigkeit ihrer Gewebe und Gewebegrafiken. Es sind fast monochrome Arbeiten mit nur wenigen Farbnuancen. Von Anfang an dominieren weiße Baumwollkette und schwarzer Wollschuss vor den nur ganz zurückhaltend eingesetzten buntfarbigen Woll- und Garnfäden. „Rot ist nicht meine Farbe“, äußerte sie 1996.¹⁹

Die freien grafischen Blätter aus den Jahren 1960 bis 1964

Vor beinahe 50 Jahren wurden Sofie Dawos Gewebe, Gewebegrafik und Grafik zusammen in einer Ausstellung gezeigt. Im April 1964 eröffnete ihr befreundeter Künstlerkollege, der Maler Hans Dahlem, in der Saarbrücker Galerie Elitzer diese Ausstellung mit folgenden Worten: „Man findet darin das Besinnen auf das Material und seine Eigenschaften, das eben das Material und seine Eigenschaften zur Geltung bringt“.²⁰

Die ausgewählten Grafiken von Sofie Dawo aus diesen Jahren sind keine Entwürfe oder Skizzen für ihre textilen Bilder oder Textilgrafiken. Sie erinnern an Beispiele aus der Grundlehre, die zeigen wie eine Fläche zu organisieren, zu strukturieren ist. Sie bilden einen Fundus an Musterungen mit strengem strukturell oder geometrisch geführtem Rhythmus, der der Künstlerin in all ihren Schaffenszeiten als schöpferischer Vorrat dient. Aus ihm entwickelt sie neue Gewebestrukturen mit wieder neuen Materialien. Eine Vielzahl der Blätter sind Tuschezeichnungen auf weißem Grund, wobei das Grundweiß je nach Dichte der Strukturen mehr oder weniger sichtbar ist. Wenige farbige Blätter in Blau-, Violett-, Beige- und Brauntönen setzen verhaltene Farbakzente innerhalb des Werkes. Sogar das Gelb wirkt gedämpft. Durch „schematische Experimente“²¹ werden die verwendeten und sich wiederholenden Formen und Motive – waagerechte und senkrechte Linien, mit einem Kamm gezogene ins Grau verwischte Tuschespuren, Amplitudensilhouetten oder Gitterstrukturen verschiedener Dichte und Technik – in eine systematische Ordnung gebracht.

Übrigens: Die meisten Blätter sind im Format 50 x 65 cm angefertigt und folgen damit Oskar Holwecks Empfehlungen in der Grundlehre.

„Selbstzeichnung des Materials“

Die Zeichnungen zeigen, dass Sofie Dawos neue unkonventionelle Wege in der Textilkunst mit ihrer intensiven Auseinandersetzung mit dem Grundlehrestudium zusammenhängen. Sie beschreibt dies mit ihren Worten so: „Die Formen entstehen alle aus der *Selbstzeichnung des Materials* und der gewählten Art der Verbindung und Verflechtung. Das Experiment führt zu einem dynamischen Prozeß mit einer Variationsbreite, die sich durch auftauchende Überraschungen immer weiter entfaltet“.²²

Literatur und sonstige Quellen

FEILEN, Elisabeth: Sofie Dawo und Dorothea Zech. In: *Sofie Dawo und Dorothea Zech*. Ausstellungskatalog. Saarbrücken 2006; HUTH-FOX, Waltraud: Vom Material zur Form. Die textilen Arbeiten Sofie Dawos. In: *Sofie Dawo*. Ausstellungskatalog. Blieskastel 1996; KLEINT, Boris: *Bildlehre. Elemente und Ordnung der sichtbaren Welt*. 1. Aufl., Basel/Stuttgart 1969; KLEINT, Boris: *Bildlehre. Der sehende Mensch*. 2. überarbeitete Aufl., Basel 1980; KÖLTZSCH, Georg W.: Sofie Dawo. In: *Kunst und Handwerk*. Sonderdruck. 10. Okt. 1965; *neue gruppe saar*. Hrsg. Claudia Maas und Michael Jähne. Saarbrücken 2003; *Sehen – Grundlehre von Oskar Holweck an der staatlichen Werkkunstschule Saarbrücken*. Hrsg.: Mark Buchmann. Ausstellungskatalog. Zürich (Kunstgewerbemuseum) 1968; *Sichtbar machen. Staatliche Kunstschulen im Saarland 1924-2004*. Hrsg. Jo Enzweiler, Institut für aktuelle Kunst im Saarland. Saarbrücken 2006

Archiv des Instituts für aktuelle Kunst im Saarland, Saarlouis; *Manuskript* von Sofie Dawo (1979); *Saarbrücker Zeitung*, Feuilleton, 1. März 1996; *Westpfälzische Rundschau*, 28. April 1964 (Ausgabe St. Ingbert); www.künstlerlexikon-saar.de (Sofie Dawo, Oskar Holweck)

5.7.1962
Tusche auf Papier
65,2 x 49,7 cm

5.7.1962
Tusche auf Papier
65,2 x 49,7 cm



18 *Sehen*, S. 31

19 *Saarbrücker Zeitung*, 1996

20 *Westpfälzische Rundschau*, 1964

21 *Sehen*, S. 19

22 *Manuskript* Sofie Dawo, 1979